

Das Aaretal zwischen Olten und Schönenwerd auf dem Midart-Plan um 1780

Autor(en): **Wiesli, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **66 (1993)**

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-325135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Aaretal zwischen Olten und Schönenwerd auf dem Midart-Plan um 1780

Von Urs Wiesli

Im Januar/Februar 1993 fand im Kunstmuseum Solothurn die erste je veranstaltete Ausstellung des gesamten bisher bekannt gewordenen Werkes von *Laurent Louis Midart*, 1733?–1800, statt. Im Werkkatalog ist auf den Seiten 56 und 57 auch der «Grundriss des Laufs der Aare von der Brücke an zu Olten bis an die Graentzen des Cantons Bern bey Arau» verkleinert wiedergegeben. Othmar Noser hat dazu einen Aufsatz zur Entstehungsgeschichte des Plans verfasst.

Der Plan (vgl. nach S. 440) ist der grösste in der mehrere tausend Einheiten umfassenden Plansammlung des Staatsarchivs Solothurn und besitzt die erstaunlichen Ausmasse von 152×630 cm. Der Massstab beträgt 1:1750. Die nachfolgenden Ausführungen beziehen sich umständehalber auf die verkleinerte Wiedergabe im Katalog im Massstab von rund 1:29 000, die 9×38 cm gross ist. Es wäre nämlich recht beschwerlich gewesen, auf einem über 6 m langen Plan und entsprechendem Tisch zum Beispiel Messungen vorzunehmen. Der Massstab der Verkleinerung ist zudem nur unwesentlich kleiner als derjenige der heutigen Landeskarte 1:25 000, so dass er für die nachstehenden Betrachtungen vollauf genügt.

Der aus Lothringen stammende Midart weilte ab 1772 während 26 Jahren in Solothurn und ist hier vor allem durch seine Darstellungen der Ambassade, von Stadtansichten, der Einsiedelei, dann aber auch durch Schlachtenbilder und Bildnisse von Persönlichkeiten bekannt geworden. Für biographische Angaben und für die Würdigung als Künstler sei im Werkkatalog auf die Beiträge von Letizia Schubiger-Serandrei, André Schluchter und Marie-Louise Schaller verwiesen.

Bei Plänen und Karten aus dem 18. Jahrhundert erhebt sich mit Recht die Frage nach der Genauigkeit. Es gilt zu beachten, dass zum Beispiel das schweizerische Triangulationsnetz und das Nivellement erst im 19. Jahrhundert entstanden sind. Die Kartographen mussten für ihr Gebiet eigene Dreieckssysteme konstruieren, und dies natürlich mit noch recht einfachen Instrumenten und Hilfsmitteln.

Wir wissen nicht, wie Midart zu seinen Vermessungsgrundlagen gekommen ist; ein Vergleich und Nachmessungen auf der heutigen Landeskarte 1:25 000 zeigen indes eine erstaunliche Genauigkeit des Midart-Plans. Die Länge des Aarelaufs zwischen den Brücken von Olten und Schönenwerd zum Beispiel ergibt eine Abweichung von lediglich knapp 100 m, und die Aarebreite bei der Alten Brücke in

Olten differiert um nur 5 m. Beidseits des Flusslaufs ist auf dem Plan ein etwa 300 bis 500 m breiter Uferstreifen dargestellt. Oben links finden sich in einer Tabelle auch noch die Fliessgeschwindigkeiten der einzelnen Flussabschnitte zusammengestellt.

Der rund 8 km lange Aarelauf von Olten bis Schönenwerd weist lediglich ein Gefälle von rund 20 m oder 0,25 % auf. Die Aare fliesst auf einer relativ breiten tiefsten Talsohle zwischen den sie seitlich begleitenden, deutlich ausgebildeten Schotterterrassen und -kanten. Dies verursachte in der Zeit vor der Ersten Juragewässerkorrektion immer wieder Überschwemmungen, so zum Beispiel 1570, 1630, 1649, 1651, 1689, 1758, 1764, 1783, 1813 und 1817. Die Talenge zwischen Schönenwerd und Niedergösgen bewirkte dabei jeweils einen gewissen Rückstau. Das geringe Gefälle führte auch zu einem mäandrierenden Lauf der Aare, gefolgt von unzähligen Laufverlegungen und zurückbleibenden Altwasserbögen. Die Dörfer hielten sich der häufigen Überschwemmungen wegen an die erhöhten, geschützten Schotterterrassen, und die wenigen Häuser in der Talsohle entstanden auf leichten Geländeerhebungen. Verschiedene Massnahmen der Flussverbauung scheinen wenig genützt zu haben. Ein Blick auf die Erstausgaben der Siegfried- (1:25 000) aus dem Jahr 1878 oder der Dufourkarte (1:100 000) von 1861 zeigt noch immer Bifurkationen und Aareinseln im Hasli unterhalb Olten, im Obergösger Schachen, bei Mülidorf und auf dem Gelände des heutigen Bally-Parks in Schönenwerd.

In seiner Dissertation «Zur Entwicklung der Landschaft um Schönenwerd» hat M. Ringier 1951 zehn landschaftsgeschichtliche Querschnitte gelegt, der eine um 1852. Ringier erwähnt zum Beispiel, dass *«beim Rank in der Wöschnau Sporne errichtet worden sind, so dass das Wasser nun gegen den Erlinsbacher Schachen getrieben wurde und dort Land wegfrass. Die Erlinsbacher erstellten ihrerseits Wehrungen, und nun spülte die Aare im obern Aarauer Schachen allein in den Jahren 1830 und 1831 ca. 12 000 m² Land weg. Der grosszügige Plan von La Nicca um 1830, der eine Kanalisierung auf gerader Linie längs des Jurasüdfusses vorsah, gelangte infolge Uneinigkeiten der Anstössergemeinden nicht zur Durchführung.»* Die potentielle Überschwemmungsfläche machte noch immer 42 % des Bezugsareals aus. In der Untersuchung von Ringier sind auch sämtliche frühern Aareläufe zwischen Winznau und Wöschnau rekonstruiert und kartographisch festgehalten worden.

Die kartographische Wiedergabe des Landschaftsreliefs blieb bis Dufour und Siegfried ein Hauptproblem der Kartenhersteller. Bei Midart zeigt sich recht deutlich der Übergang zur modernen Kartographie. Midart orientiert seinen Plan in alter Manier immer noch nach

Süden und lässt das Licht aus Südost, also von der Morgensonne, einfallen. Entsprechend zeichnet er für jeden auf einem Feld stehenden Einzelbaum einen Schatten ein. Damit steht Midart in der Mitte zwischen der frühern Vogelschau-Perspektive und der heutigen Senkrechtdarstellung. Dies zeigt sich auch bei der Wiedergabe der Ortschaften. Olten ist in einer Grundriss-Darstellung gezeichnet und zeigt deutlich einzelne Gebäudegrundrisse, zum Beispiel Kloster, innere Baslerstrasse oder Winkel. Die andern Ortschaften jedoch weisen realistische «Schrägober»-Darstellungen auf, zum Teil in Form von ansprechenden miniaturartigen Medaillons, zum Beispiel Schönenwerd. Erhebungen sind in braunen Felsdarstellungen festgehalten, was einen teilweise beträchtlich überhöhten Eindruck erweckt, zum Beispiel der Nordhang des Hardwaldes, der Anstieg über der Rankwog oder die Halde östlich Schönenwerd. Sofern der Oltner Hardwald richtig gezeichnet ist, zeigt es sich, dass die beim Bahnbau abgesprengte Geissflue nicht bis ans Aareufer reichte oder dort zumindest nur noch von geringer Erhebung war.

Der Midart-Plan hält besonders anschaulich gewisse landschaftsmorphologische Erscheinungen fest. Geradezu modellartig ausgebildet sind Prall- und Gleithang in der Rankwog, wo das am Prallufer weggespülte Material etwas flussabwärts in Form von instabilen Inseln wieder deponiert wurde. Diese Flussstelle ist im Werkkatalog, wie übrigens auch die Gegend um Schönenwerd, zusätzlich noch um etwa einen Viertel vergrössert wiedergegeben. Ein gut ausgebildeter Prallhang liegt auch unmittelbar unterhalb der Ruine Gösigen vor, wo auf dem Gleitufer heute das Kernkraftwerk steht. Die entsprechende Insel hatte sich bei Mülidorf gebildet. Nur schwach zum Ausdruck kommen hingegen bei Midart die aarebegleitenden Kanten der Niederterrasse, hinter denen die Siedlungen stehen.

Eines der auffälligsten Merkmale der Kulturlandschaft sind bei Midart die Wälder, insbesondere die Auenwälder. Unterhalb von Olten fällt der ausgedehnte Tannwald auf, dann der zum Teil noch bestehende Wald zwischen Winznau und Obergösigen und ganz besonders die Auenwälder im Obergösiger Schachen, nördlich Gretzenbach und im heutigen Bally-Park sowie der Schachenwald zwischen Schönenwerd und Wöschnau. Nach Ringier ist jedoch die Auenwaldfläche im Raum Schönenwerd von 1600 bis 1852 von 13 auf 10% des Bezugsgebietes abgesunken. Kraftwerk- und Kanalbau sowie Depositionen des Hauenstein-Basistunnels haben dann im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts weitere Veränderungen gebracht.

Längs des Flusslaufes zeichnete Midart auch die Parzellierung der Felder und Äcker ein und hielt dort drauf stehende Einzelbäume fest. Wie weit diese Arealeinteilung mit der Wirklichkeit der damaligen

Zeit übereinstimmt, könnte vielleicht anhand noch vorhandener Katasterpläne der einzelnen Gemeinden festgestellt werden. Aus der Zeit um 1912 gibt es eine Panorama-Fotografie, welche das Trimbacher Feld und dahinter den dortigen Aarelauf zeigt. Da die Parzellierung in der Zeit zwischen der Aufhebung der Dreifelderwirtschaft und den neuzeitlichen Güterzusammenlegungen in der Regel ein recht konstantes Landschaftselement bildet, darf sicher ein Vergleich gewagt werden. Er ergibt, auch was den Baumbestand betrifft, ein auffallend ähnliches Bild, so dass angenommen werden darf, dass Midarts Flur-einteilung keineswegs ein Produkt der Phantasie ist. Auch die eingezeichneten Wege entsprechen dem wirklichen Verlauf.

Das Bild der Aare- und Auenlandschaft, wie es aus dem Midart-Plan hervorgeht, wird in allen Belangen durch andere zeitgenössische Darstellungen bestätigt. So hat *Emanuel Büchel* 1758 eine Bleistift- und Federzeichnung geschaffen, die dann von David Herrliberger in Kupfer gestochen worden ist. Sie hält von Schönenwerd aus die Richtung aareaufwärts fest und zeigt ebenfalls die ausgedehnten Auenwälder und die grosse Aareinsel auf der Höhe von Gretzenbach, dessen erhöhte und geschützte Lage gut zum Ausdruck kommt. 1830 hat *David Alois Schmid* auf einem Aquarell ungefähr dieselbe Blickrichtung festgehalten. Erkennbar ist auch hier der mäandrierende Flusslauf und die Lage der Dörfer auf den seitlichen Terrassen. Schliesslich zeigt auch das Froburg-Panorama von *Kaspar Huber von Nürensdorf* aus der Zeit um 1869 die Aarelandschaft zwischen Olten und Schönenwerd mit den Mäandern und Auen, wobei allerdings der Oltner Tannwald bereits von den Bahnlinien zerschnitten ist.

Literatur

- Ringier Markus, Zur Entwicklung der Landschaft um Schönenwerd. *Geographica Helvetica* VI/1951, 65–108.
- Wiesli Urs, Das solothurnische Niederamt - Landschaft im Umbruch. *Regio Basiliensis* XVII/2 1976, 143–164.